



Jeden Morgen wienert eine Putzfrau die berühmte schwarze Haustür von „Number 10 Downing Street“ auf Hochglanz. Warum? Weil der erste Eindruck zählt und ein schmutziger Eingang zum Zentrum der Macht nahelegen könnte, hier werde auch ansonsten geschludert. Ganz so genau nehmen es die normalen Bürger des Vereinigten Königreichs zwar nicht, aber eine repräsentative „front door“ liegt auch ihnen am Herzen.



Willkommen!

Wer als Tourist ein typisch britisches Fotomotiv sucht, landet früher oder später – nach den Telefonzellen und Briefkästen – auch bei den Haustüren. Nicht umsonst gibt es Poster mit „Doors of London“ und anderer Städte zu kaufen. Ob Reihenhäuschen oder Villa: Alle Farben des Regenbogens schmücken die Haustüren auf den Britischen Inseln. Da gibt es Exemplare in glänzendem „pillar box red“, benannt nach den erwähnten, unübersehbaren Briefkästen. Dezent sind die Türen in klassischem Dunkelgrün und Marine, in Schwarz oder Weiß. Reihenhäuschen auf dem Lande prunken oft mit Pastellfarben wie Pink oder Himmelblau. Das macht sich sehr pittoresk auf Fotos! Für diesen Effekt nehmen die Hausbesitzer in Kauf, dass sie regelmäßig nachstreichen müssen. Haustüren aus Alu und dergleichen gibt es natürlich auch, aber sie sind eher selten. Ein typisches Türaccessoire, das alle Moden überdauert, ist der Klopfer aus schwerem Metall, gern als

Löwenkopf. Er dient eher der Zierde, denn meist gibt es auch eine Klingel.

Aber nicht nur die Tür selbst ist ein kunstvolles Objekt, auch ihre Umgebung. Sehr viktorianisch wirken die halbrunden Oberlichter, die – wenn sie unterteilt sind wie ein Fächer – „fan lights“ heißen. Je nach der Ära, in der das Haus gebaut wurde, sind die Türeinfassungen kunstvoll gestaltet. Im 18. Jahrhundert, das nach den damaligen Königen „georgianisch“ heißt, waren Säulen rechts und links große Mode, mal komplett, mal nur als Relief angedeutet, und meist weiß abgesetzt. Anfang des 19. Jahrhunderts, im sogenannten „Regency“, wird die Gestaltung wieder etwas schlichter. In der viktorianischen Zeit kommen häufig Vordächer hinzu. Später finden sich auch Glaseinsätze im Jugendstil. Ein beliebtes Accessoire sind Buchsbäumchen in Kübeln rechts und links der Tür und eine mit Liebe ausgesuchte Fußmatte. Alles zusammen sagt: Herzlich willkommen!

Steinerne Zeugen

Im 16. Jahrhundert
wurden Englands Klöster
aufgelöst



Rievaulx Abbey

Aus der wilden Landschaft der North York Moors ragt eine Ruine. Sie ist ein Denkmal für Vergänglichkeit mit ihren steilen Mauern, die kein Dach mehr krönt. Durch die leeren Fensterhöhlen und die Bögen des Kreuzgangs strömt bei Sonnenuntergang das Licht – ein beliebtes Fotomotiv der Touristen. Fast noch besser macht sich Nebel. Dieses stolze und verlassene Gebäude war einst eines der reichsten Klöster Englands: Rievaulx Abbey. Sein Schicksal ist nicht einzigartig. Nahezu 900 Klöster und Abteien hörten unter der Herrschaft Heinrichs des Achten auf zu existieren. Einige davon verschönern heute als romantische Ruinen die Landschaft, gerade Yorkshire hat mit Fountains Abbey und Whitby Abbey zwei weitere, spektakuläre Ensembles zu bieten. Andere sind zu Gemeindekirchen umfunktioniert worden oder zu prunkvollen Wohnhäusern. Heinrich war kein Mann der halben Sachen. Er hatte sich mit dem Papst überworfen, weil dieser seiner Scheidung von Katharina von Aragon nicht zustimmen wollte – damit der König die nächste Braut, Anna Boleyn, heiraten konnte. Also erklärte sich der Herrscher selbst zum Oberhaupt der neuen Anglikanischen Kirche (was auch die Queen noch heute ist). Doch schon vorher war ihm der Reichtum des Klerus ein Dorn im Auge

gewesen. Stand nicht ein gut Teil der Schätze ihm, dem König, zu? Nach der Abkehr vom Papst zögerte Heinrich, der sich übrigens als tiefgläubigen Katholiken sah, nicht lange. Zwischen 1536 und 1541 ließ er die Klöster in seinem Reich auflösen, und danach war nichts mehr wie früher.

Wer sich unter dieser „Revolution von oben“ einen einzigen Gewaltakt vorstellt, womöglich bei Nacht und Fackelschein vollzogen, der irrt. Heinrich ging das Ganze sehr formal und bürokratisch an – bemerkenswert für einen solch hitzköpfigen und gewaltbereiten Monarchen – und entsandte zunächst Prüfungskommissionen in die hohen Häuser. Diese sollten feststellen, ob hier fromm gelebt wurde. Stießen die Prüfer, die unter der Leitung von Thomas Cromwell standen, auf Luxus, Völlerei und unkeusches Verhalten, auf allzu eigenmächtiges Handeln oder auf die von Heinrich abgelehnte Verehrung von Reliquien, so wurde das Kloster sofort geschlossen. Zumindest in der Anfangszeit gab es jedoch Pensionen und Hilfen für die heimatlos gewordenen Mönche und Nonnen. Stellte sich jedoch ein Abt quer, so hatte er rasch ein Verfahren wegen Hochverrats am Hals. Und das ging selten gut aus für den Angeklagten. Auch Thomas Cromwell endete übrigens, wie so viele ehemalige Vertraute Heinrichs, auf

Furness Abbey Battle Abbey



dem Schafott. In der historischen Rückschau wird berichtet, dass zwar die Missstände, die in den Klöstern gefunden wurden, oft übertrieben dargestellt wurden. Frei erfunden waren sie jedoch nicht. Rievaulx Abbey zum Beispiel wurde damals von 22 Mönchen samt Abt bewohnt, die sich von 102 Dienern umsorgen ließen. Das klingt nicht nach allzu strenger klösterlicher Bescheidenheit. Gleichwohl kritisiert der britische Historiker Christopher Haigh heute das Motiv hinter der Auflösung der Klöster als „Habgier“, getarnt als spirituelle Reform.

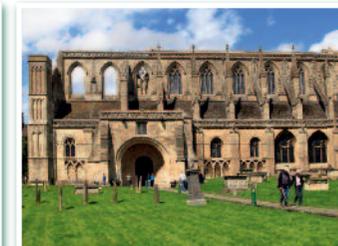
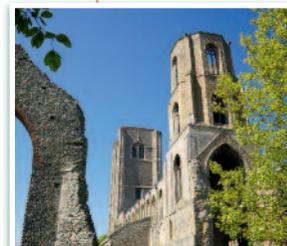
Des Königs Habgier, getarnt als spirituelle Reform – so das Urteil eines Historikers

Manche Klostergebäude wurden – ihrer Schätze beraubt – abgebrannt, um so das Blei auf den Dächern zu schmelzen und schnell zu gewinnen. Andere wurden von Hand demontiert, wieder andere über die Jahrhunderte als Steinbrüche genutzt. Einige gingen als Geschenke an Günstlinge des Hofes – zum Beispiel Forde Abbey in Dorset oder die berühmte Lacock Abbey in Wiltshire. Manche Dorfkirche in England war einst Klosterkirche, und sogar einige Kathedralen – also Kirchen mit Bischofssitz – gehörten früher zu Klöstern. Beispiele sind Gloucester und Worcester Cathedral. Auch Westminster Abbey, die Londoner Kirche des Königshauses, ist als Abtei entstanden, wie der Name schon vermuten lässt. Die Auflösung der Klöster kam bei der Bevölkerung nicht unbedingt gut an. Sie riss auch eine Lücke ins Sozial- und Bildungs-

system dieser Zeit. Denn Mönche und Nonnen widmeten sich damals der Krankenpflege und schauten nach den alten Menschen. Einige Klöster unterhielten Schulen, und viele hatten bemerkenswerte Bibliotheken. Auch nahmen sie Reisende gastlich auf und verteilten Almosen an die Armen. Die Klostersgärten waren bekannt für die medizinischen Kräuter. So ging einiges an Wissen und Erfahrung verloren. Nicht zuletzt bedeutete die „dissolution“ auch das vorläufige Ende des Weinbaus in England und Wales.

Wer sich mit der Geschichte der englischen Klöster beschäftigt, stößt auf eine Vielfalt von Begriffen, deren Bedeutung variieren kann. Nach heutigem Verständnis ist eine „monastery“ ein Kloster für Mönche, ein „convent“ dagegen ein Nonnenkloster. Einer „abbey“ stand ein Abt oder eine Äbtissin vor, einer „priory“ ein Prior. „Friars“ sind Ordensbrüder, die in einer „friary“ lebten (was auch nur ein anderes Wort für Kloster ist). Um die Verwirrung zu guter Letzt komplett zu machen: Ein „cloister“ ist gar kein Kloster, sondern ein Kreuzgang.

Die Klosterfotos wurden alle von VisitEngland Images zur Verfügung gestellt. Rievaulx Abbey © Fotograf Chris J. Parker; Furness Abbey © Fotograf Dave Willis; Battle Abbey; Wymondham Abbey © Fotografin Diana Jarvis; Malmesbury Abbey



Wymondham Abbey Malmesbury Abbey



Aus Liebe zum Land – County Shows



It's County Show Time! Bevor im Herbst die Ernte beginnt, zeigen Großbritanniens Bauern, was sie alles leisten. Landauf, landab werden im Sommer und Frühherbst aufwendige landwirtschaftliche Schauen organisiert, die Zehntausende von Besuchern anziehen. Je ursprünglicher sie sind, desto mehr Erfolg haben sie.

Manche Veranstaltung, die eher zur Gewerbeschau mit Ständen voller Fensterrahmen, Trittleitern und Swimmingpools mutiert war, musste in den letzten Jahren aufgeben. Was die Besucher einer echten „rural show“ interessiert, ist dagegen Landleben pur (auch und vielleicht sogar ganz besonders, wenn sie aus der Stadt anreisen): prächtiges und preiswürdiges Viehzeug, Schafschur live, Taubenflug und Kaninchenausstellung, Reitturnier und Wettbewerbe um schönste und größte Gemüse und Obst. Und natürlich die köstlichen Kuchen vom Women's Institute (mehr zu dieser urbritischen Institution im Text auf der nächsten Seite). Mode findet auch hier Interesse, muss aber ländlich und robust sein.

Die Fachleute, die Farmer nämlich, suchen vor allem Informationen über Landmaschinen, Dünger, Futtermittel und dergleichen – für sie ist eine solche Show eher eine Messe und wichtig, um mal über den eigenen Ackerrand zu schauen und sich mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Eine ganze Fülle von Preisverleihungen und Wettbewerben gibt ihnen Gelegenheit,

sich mit der Konkurrenz zu messen und für ihre Produkte zu werben. Wie die Zeitschrift „Country Life“ vor einiger Zeit berichtete, sterben jene Shows, die sich nicht mehr ums wirkliche Landleben drehen und die Bauern anziehen – sie werden zu beliebigen „Events“ und verschwinden in der Überfülle des Unterhaltungsangebots. Der zweite Hauptgegner der Schauen, neben einer übermäßigen Kommerzialisierung, ist übrigens das Wetter. In den letzten Jahren mussten gelegentlich Veranstaltungen abgesagt oder verkürzt werden, weil das Wiesengelände im Schlamm versank. Das bedeutet für die Veranstalter erhebliche Verluste. Trotzdem will man nur ungern auf asphaltierte Plätze ausweichen.

Die Tradition der „county shows“ geht ins 19. Jahrhundert zurück; einige haben ihre Wurzeln sogar im 18. Jahrhundert. Veranstalter sind in aller Regel die jeweiligen „Agricultural Associations“, Zusammenschlüsse von Landwirten der Region. In den meisten Grafschaften („counties“) werden eigene Shows organisiert, manchmal tun sich aber auch zwei oder drei zusammen.

Heufoto © freshidea / Fotolia

Falls Sie einmal eine echte County Show besuchen möchten: Eine Liste für die Planung finden Sie im Internet: www.ukcountysows.co.uk Im Herbst stehen unter anderem Countryside Live in Harrogate (17. und 18. Oktober; <http://countrysidelive.co.uk>) sowie die Romsey Show in Hampshire (www.romseyshow.co.uk) an. Die Fotos wurden uns von Countryside Live sowie der Royal Highland Show in Schottland (<http://royalhighlandshow.org>) zur Verfügung gestellt, wofür wir uns herzlich bedanken.

Warum sind diese Schauen so beliebt? Was fasziniert Menschen, die selbst keinen Bauernhof haben, an Preisbullen und Erntemaschinen? Die Atmosphäre – viele Briten sind große Fans des Landlebens und sehen sich, selbst wenn sie einen Bürojob haben, in ihren Träumen in Gummistiefeln mit dem Hund an der Seite durch die Natur stapfen. Außerdem liefern manche der Schauen auch besondere Attraktionen wie Springreiten oder – weniger ländlich, aber populär – Stuntshows mit Motorrädern und Ähnliches. Für Kinder sind die Tiergehege besonders reizvoll. Wie riesig ein Zuchtbulle sein kann und wie flauschig ein Schaf, das

wissen manche Kinder ja heute nur noch von Bildern oder aus dem Fernsehen, wenn überhaupt. Während die Maschinen, die gezeigt werden, gar nicht hightech genug sein können, pflegen die County Shows auch die Nostalgie. Kaum eine kommt ohne eine Parade historischer Traktoren aus, ohne das altmodische Kinderkarussell, ohne traditionelle Bonbon-Stände und Riesenrutschen wie anno dazumal. Die kleinen Schwestern der County Shows sind lokale „country fairs“ oder „village fairs“. Auch hier lohnt, sollten Sie Gelegenheit haben, der Besuch. Schon wegen des Kuchenstands!

100 Jahre Women's Institute

Was wäre das britische Landleben ohne das Women's Institute, abgekürzt „WI“? Diese Organisation, die bei uns in erster Linie aus dem Film „Calendar Girls“ bekannt ist, kann viel mehr als Marmelade kochen und Kuchen backen (aber das kann sie auch, und zwar perfekt!). Nein, das WI ist heute eine moderne und durchsetzungsstarke Frauenvereinigung, deren Hauptquartier in London und Cardiff ist, die aber tausende von Zweigstellen in England und Wales hat (die Schotten haben etwas Ähnliches, das Scottish Rural Women's Institute). Im September feiert das WI

sein Hundertjähriges. Gegründet wurde es in Wales, in einem Ort mit dem schönen Namen Llanfairpwllgwyngyll auf der Insel Anglesey. Ziel war damals zweierlei: Frauen im ländlichen Raum zu fördern und zu bilden und zudem die Nahrungsmittelproduktion mitten im Ersten Weltkrieg mit ihrer Hilfe zu sichern. Eine ähnliche Rolle kam dem WI auch im Zweiten Weltkrieg zu. Das WI widmet sich heute einer ganzen Reihe von Themen, wobei Hauswirtschaft und Bildung immer noch ganz oben stehen. Projekte der jüngeren Zeit betrafen die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, die Rettung der Bienenvölker und den Einsatz für faire Milchpreise sowie die Verwendung regionaler Produkte in der Küche. Anfang September feiern die Frauen mit einer großen Messe, die nicht nur Mitgliedern offen ist, in Harrogate. Infos: www.thewishow.com





CAMPINGFREUDEN

Manche Leute schwören auf Camping, andere würden eher ganz auf Urlaub verzichten, als mit Zelt oder Wohnmobil zu verreisen. Um neue Zielgruppen zu gewinnen, haben sich der britische Camping-Branchenverband und die größten Clubs zusammengetan.

Auf der Internetseite www.freedomtogo.co.uk finden Sie viele Tipps und eine Suchfunktion für Plätze – auch für „Glamper“, die Komfort wünschen.

PFERDEPARADE IM PARK

Im September in London? Vielleicht möchten Sie den „Horseman's Sunday“ im Hyde Park besuchen, an dem über 100 Reiter und Rosse teilnehmen – angeführt von einem Pfarrer zu Pferde. Die Menschen besuchen einen Gottesdienst in der „St. John's Church in Hyde Park“, die Tiere werden gesegnet. Immer am vorletzten Sonntag des Monats, diesmal am 20. September. www.stjohns-hydepark.com

ALLES GANZ KLEIN

Das Museum No1 Royal Crescent in Bath ist selbst so hübsch wie eine Puppenstube. Nun zeigt es zudem eine Ausstellung namens „Small Worlds“, in der historische Puppenhäuser aus einer Privatsammlung zu sehen sind.

Bis 8. November.
<http://no1royalcrescent.org.uk>

BEERENDESSERT

Himbeerzeit! Probieren Sie ein englisches „raspberry fool“: Dafür ein Körbchen Himbeeren nach Geschmack zuckern und sanft erhitzen, bis die Beeren weich sind. Dann einen Becher Sahne steif schlagen, leicht süßen, die Brombeeren vorsichtig unterziehen.

25 JAHRE SHAKESPEARE-FESTIVAL

Nicht nur London hat ein nachgebautes Globe-Theatre – nein, auch die Stadt Neuss in der Nähe von Düsseldorf kann einen spektakulären, nach oben offenen Rundbau bieten. Jedes Jahr im Frühsommer – bis Ende Juni – wird dort das große Shakespeare-Festival mit Theatertruppen aus aller Welt gefeiert. Dieses Jahr ist 25-jähriges Bestehen. Die Stücke sind mal klassisch inszeniert, mal ganz modern, mal auf Deutsch und mal auf Englisch, und diesmal sogar auf Portugiesisch und Katalanisch ... Das Theater war ursprünglich Teil einer Landesgartenschau und steht heute an der Neusser Galopprennbahn. Mehr: www.shakespeare-festival.de

